

hast einen letzten Appell ein, aber die Strafe mußte sofort angetreten werden. In der Zeit von der Beendigung des Prozesses bis zur Verkündigung des Urtheils war er in London im Parlament gewesen und mit großer Auszeichnung empfangen worden. In Irland ging die Agitation für den Repeal ihren Gang weiter, und als am 5. September 1844 das Oberhaus das Urtheil cassirte und O'Connell in die Freiheit zurückkehrte, schien der Repeal gesichert. Auch im Ausland genoß O'Connell schon längst eine begeisterte Verehrung; unter den Adressen, die ihm jetzt von allen Seiten zingingen, war auch eine der katholischen Geistlichkeit von Würtemberg. Professor Walter in Bonn hatte schon im Februar ein „offenes Sendschreiben“ an ihn gerichtet; es schloß: „Ganz Deutschland, ganz Europa hat auf Sie und Ihre Insel die Augen gerichtet. Sie werden sich der großen Aufgabe, die Ihnen Gott auferlegt hat, würdig zeigen!“ Aber der Greis von 69 Jahren, der unter dem Jubel seines Volkes das Gefängniß verließ, war ein gebrochener Mann. So ehrenvoll sein Prozeß für ihn verlaufen, in der That bedeutete er eine Niederlage. Die Wölken, die sich O'Connell in einzelnen Reden gegeben, namentlich sein aus staatsrechtlichem Irrthum hervorgegangenes Drängen, daß die Königin mit Uebergebung des Parlaments die Lösung der Union aussprechen solle, hatte die Regierung klug bemerkt; die Berechnungen der englischen Staatsmänner hatten sich überlegen gezeigt. In dieser Niederlage erkannte O'Connell zugleich, daß die gesetzlichen Mittel, die Widderrufung der Union zu erreichen, erschöpft seien. In England war man fest entschlossen, die Union aufrecht zu erhalten; sie galt damals noch allgemein als wesentliche Bedingung des Bestandes der großbritannischen Monarchie. Großartigere Anstrengungen, gewaltigerer Demonstrationen innerhalb der Grenzen der Loyalität war die irische Nation nicht mehr fähig. Es blieb nichts als der Bürgerkrieg oder die Hilfe des Auslandes; beides wies O'Connell aus Grundfaß von sich, und so war das große Werk gescheitert. Anderes kam hinzu, dem großen Patrioten vollends das Herz zu brechen. In seiner Partei selbst zeigte sich eine tiefe Spaltung; bisherige eifrige Freunde wurden ihm feind. Es war eine neue Schule junger, geistprühender Talente angekommen („Jung-Irland“); sie hatte ihn bisher unterstützt, aber sie theilte nicht seine Grundsaße, wie sie nicht seinen katholischen Glauben theilte. Sie wünschte die confessionslosen Collegien zu befördern, er an der Seite des alten John of Tuam (Erzbischof Mac Hale) bekämpfte diese. Er wollte Gerechtigkeit und Freiheit für Irland, aber in aller Loyalität und Gesetzmäßigkeit; Jung-Irland schrieb auf sein Banner das Nationalitätsprincip und den Racenhaß. Zu der Verschiedenheit der Grundsaße und Bestrebungen kamen persönliche Kränkungen und Empfindlichkeiten; selbst in der Oeffentlichkeit kam es zu peinlichen Erörterungen. Zu alledem brachte das Jahr

1846 die gräßliche Hungersnoth. O'Connell that, wie er zur Zeit der Cholera 1834 gethan; er zeigte sich als wahren Vater seines Volkes, allein all der Jammer brach ihm das Herz. Am 8. Februar 1847 sprach er im Parlament und flehte um Hilfe für sein Volk, von dem, wie er sagte, 25 % dem Hungertode entgegenstehen. Es war seine letzte Rede im Parlament; es war bereits die eines Sterbenden. Ein Antrag des Lord Bentinck zu Gunsten der hungernden Irländer wurde mit großer Majorität verworfen; zwei Tage später lag O'Connell hoffnungslos krank am Körper wie am Gemüth. Die Aerzte drangen auf eine Reise in den Süden; am 21. März konnte er sich nach Boulogne einschiffen. In Paris begrüßten ihn Msgr. d'Affre, Graf Montalembert und andere hervorragende katholische Größen; Ende April war der Süden Frankreichs erreicht, und O'Connell schien wieder aufzuleben, aber mit leidenschaftlichem Verlangen drängte es ihn nach Rom. In Genua verschlimmerte sich der Zustand. Der 88jährige Erzbischof brachte ihm mitten in der Nacht das heilige Sacrament. An der Seite des Kranken standen zwei seiner Söhne und sein Hausgeistlicher, als er am Abend des 15. Mai 1847 mit Zeichen einer rührenden Frömmigkeit verschied. Sein letzter Wunsch war, daß sein Herz in Rom, sein Leib in Irland ruhen möge. Es geschah nach seinem Wunsch. In Rom ließ ihm Pius IX. eine großartige Trauerfeier veranstalten; in Irland trauerte die ganze Nation; in Dublin geleiteten 2 Erzbischöfe und 16 Bischöfe seine sterblichen Ueberreste zum Friedhofe Glasnevin. Am 14. Mai 1869 wurden seine Gebeine nach dem neu errichteten kostbaren Grabdenkmal übertragen; der berühmte Dominicaner Thom Burke, einer der großen Patrioten und der größte Redner Irlands in diesem Jahrhundert, hielt ihm dabei die Leichenrede. Am 5. und 6. August 1875 feierte ganz Irland die großartige Centenarfeier von O'Connells Geburt; 33 Erzbischöfe und Bischöfe, 500 Priester und zahlreiche Notabilitäten des In- und Auslandes hatten sich dazu in Dublin versammelt. Das großartige Monument, das ihm zugebacht war und das an diesem Tage enthüllt werden sollte, war durch den unvorhergesehenen Tod des Künstlers unvollendet geblieben. Seit 1862 hatte man dafür gearbeitet und gesammelt; erst später erreichte es seine Vollendung.

Abgesehen von der politischen Laufbahn, hat O'Connell auch sonst um manche wichtige kirchliche Unternehmungen große Verdienste. Mit Dr. Wiseman und einem Mr. Quin war er der Begründer der Dublin Review; ebenso war er die treueste und geradegu unentbehrliche Stütze des Tablet, des ersten katholischen Blattes in England, und entzog in der hochherzigsten Weise diesem seine Unterstützung auch dann nicht, als der Redacteur aus Ueberzeugung gegen die Repeal-Bewegung polemisirte. Auch bei der Gründung des irischen Missionsseminars durch Fr. Hand (1842)